

## Geschichte unseres Dorfes

Siehe dazu auch: Aus der Geschichte unseres Dorfes ( Chronik )

Als erste Besiedlung kann um 1000 vor Christus eine Wallburg auf dem Felskopf Burschl angenommen werden. Es war wahrscheinlich ein illyrischer Volksstamm, der unserer Gegend den Namen „rupes „( bei den Felsen ) gab. Es wurden Reste einer Wallburg – und einer Terrassenanlage sowie Scherben aus der Bronze- und Urnenfelderzeit gefunden. In diese früheste Besiedlungszeit ist auch der gewaltige Bergsturz am Tschirgant zu datieren. Seit der Römerzeit wird das Gebiet dauernd bewohnt. Eine Römerstraße führte hinter dem Burschl vorbei. ( Radspuren eines Römerweges wurden leider durch den Autobahn-Bau vernichtet ). Es ist anzunehmen, dass die Vorbeiziehenden zumindest ihre Pferde beim so genannten "Badhäusl" tränkten, da diese Gegend am Tschirgant sehr trocken ist.

1070 schenkte der Edelmann Doring dem Hochstift Brixen die Güter „Walda“ ( Wald ) und „Oista“ ( Karrösten ), heutige Nachbargemeinden.

1260 und 1270 scheint Roppen das erstmalig unter R o u p e n in Urkunden als besiedelter Ort auf. Als älteste Besiedlung wird der „Hochenegghof“ genannt.

Heinrich von Starkenberg bestätigt die Schenkung eines Hofes zu Ruppen an das bayrische Kloster Steingaden.

Der Name „Etzprukk“ wird auch 1270 erstmals urkundlich erwähnt, 1323 wiederum über das Gericht Petersberg im Zusammenhang mit einem Heinz Etzpprukker an der Säge zu „Raupen“ am Weldelinbache. Der Etzprukkhof lag wahrscheinlich in der Nähe der damaligen Brücke über den Inn( oder über die Öztaler Ache?) Die Brücke galt als Verbindung zwischen dem Öztal und Imst.

Vom Weiler Obprugg, der sicher schon früher stand, liest man erst um 1360. Auch dieser Weiler erhielt seinen Namen wahrscheinlich von der oben genannten Brücke.

Die so genannte „neue Mautbrücke“, die Mairhof mit Roppen verbindet, wurde erst später gebaut. Ob an dieser Stelle bereits früher eine Brücke stand, ist nirgendwo ersichtlich.

1456 entscheidet jedenfalls ein Schiedsgericht zwischen den Maiersleuten zu Roppen und den Gemeinden des Amtes Ötz über die Erhaltung der damals neuen Brücke.

Eine genaue Einteilung der Gemeinde Roppen in einzelne Güter, Grundherrschaften und bäuerliche Besitze, die sicher schon seit langem bestanden hatten ( als so genannte „Urhöfe“), ist erstmals in den Steuerkatastern des Gerichtes Petersberg vom Jahre 1627 gegeben.

Hochenegghof: fünf schlechte Behausungen, ( Röck, Neururer, Prantl, Hueber, Hackl, Wolfarter, Taman )

Obprugghof: zwei Behausungen, ( Pirschner, Hueber, Teuschmann, Schatz, )

Otzbrugghof: vier Behausungen, ( Tutzinger, Sinkmoser, Schöpf )

Pröllenhof: drei und eine halbe Behausung, ( Hueber, Hausegger )

Reichenhof: vier Behausungen, ( Schlatter, Winkler, Schatz )

Schusterhof: zwei und eine halbe Behausung, ( Schuster, Kölle, Raffl )

Kellenhof zu Mayrhof: drei Behausungen, ( Eiter, Mairhofer, Winkler )

Hof zu Oberengern: zwei Behausungen, ( Winkler, Kelle )

Frass oder Josenhof: zwei Behausungen, ( Tasch, Mairhofer, Jörg Raggls Erben )

Weiblegut und Ostners: drei Behausungen, ( Schlatter, Kelle, Mairhofer )

Schatzenhof: eine Behausung, ( Hueber )

Schopfenhof: eine Behausung ( Kelle, Prantl )

Waldelyhof: drei zT. schlechte Behausungen ( Schaber, Flir )

Außerdem gab es noch mehrere „Söilhäuser“ ( kleine Häuser mit wenig Feld – hauptsächlichlicher Anbau von „Söile“= Fisolen) zu Mayrhof, auf dem Sand, ob der Kirche, in

Oberengern; eine Mahlmühle am Waldelebach sowie mehrere „Neuraute“ (kleine, durch Rodung gewonnene Kulturgründe).

Die Grundzinse, die die Besitzer dieser Höfe an die Grundherrschaften zu leisten hatten, bestanden teils in Geld, teils in Produkten aus der Landwirtschaft und der Viehhaltung. Bis ca. 1420 waren die Herren von Starkenberg fast die einzigen Grundherren von Roppen. Der „Mairhof“ war die Bezeichnung für einen Hauptgutshof mit einem Verwalter, dem so genannten „Moar“, dessen Aufgabe es war, die Abgaben zu verwalten bzw. zu überprüfen. Daher hat der Weiler Mairhof auch diesen Namen. Wo dieser Hof genau stand, kann nicht mehr festgestellt werden. Man vermutet, dass er sich unterhalb der heutigen Pfarrkirche – beim „Hofkass“ – befand.

Dass die Starkenberger ( auf Schloss Starkenberg bei Tarrenz ) bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Besitzungen in Roppen hatten, geht aus den Aufzeichnungen von 1337 über eine so genannte „Mittwochmesse“ hervor, die ein Heinrich von Starkenberg für die „Lienhardskirche zu Rauppen“ stiftete.

Roppen wurde zu dieser Zeit kirchlich von der Pfarre Imst aus betreut und hatte bereits vor Karres eine eigene Kirche.

Nach dem Aufstand der Starkenberger gegen den Landesfürsten Friedrich mit der leeren Tasche verloren sie ihre Besitzungen. Die Güter der Gemeinde Roppen wurden nunmehr zum Großteil dem landesfürstlichen Urbaramt in Imst unterstellt und die Roppener Bauern mussten ihren Zins dorthin abliefern.

Zwischen 1400 und 1740 war Roppen in den Bergbau am Tschirgant eingebunden. Der größere Anteil der Gruben lag im Gebiet von Karres, Karrösten und Imst. Um 1500 war mit 41 Stollen und ca. 1000 Beschäftigten die Hochblüte des Bergbaues in unserer Region. Heute erinnern nur noch einige Flurnamen ( Arzstadel, Silbertal, Knappenlöcher,..... ) und geringe Spuren von ehemaligen Berghäusern und „Einbaue“ an die große Zeit der Erzgewinnung am Tschirgant.

Ein besonders bedeutender Erwerbszweig war für Roppen das Holztriften im Inn und das Zusammenbauen von Flößen in der Waldeler Au, einerseits für die Holzlieferung an die Saline in Hall, andererseits für den Transport des gewonnenen Erzes nach Innsbruck. Von dieser Holzflößerei kann man schon in den Raitbüchern des Salzmaieramtes in Hall ab 1290 lesen. Auch nach dem Ende des Bergbaues am Tschirgant –um 1740- blieben der Floßbau und die Floßfahrten auf dem Inn noch bis zum Bau der Arlbergbahn (1884) bestehen. Die Verladestelle für die Holzflöße war unterhalb der Holzbrücke an der „Lähne“. Lähne oder Lehne ist die Anlegestelle der Flöße.

(Siehe dazu den Bericht von Oberlehrer Hans Vetter: „Roppen, einstiger Ausgangspunkt der Holzflößerei“ .)

Diese Holzbrücke über den Inn, eine Mautbrücke ( bereits schon früher erwähnt ), diente vor allem den Marktfahrern aus dem Ötztal, die mit Vieh und Waren nach Imst zogen. Eine Maut wurde –nach Aussagen aus der Bevölkerung- bis 1938 eingehoben.

Durch die Verlegung der alten Landstraße, die vorher hinter dem Burschl vorbei führte, entstand an der Stelle der Trankhütte, -( auch Rauth genannt )-am Fuße des Tschirgants -ein Gasthaus, erbaut 1609. Erst durch den Bau der neuen Bundesstraße mit der Bogenbrücke ( 1937 bis 1939 ) verlor die alte Straße ihre Bedeutung.

Nachdem Roppen über 200 Jahre nur als „Nachbarschaft“ des Gerichtes Petersberg galt, wurde der Ort 1627 eine Hauptgemeinde. Es erfolgte eine genaue Einteilung der Güter in die Steuerkataster des Gerichtes Petersberg. Es wurden die Namen der Besitzer und die Anzahl der Behausungen festgehalten, ebenso die zu entrichtenden Grundzinse an die Grundherrschaften: Urbaramt Imst, Turm in Wennis, und Kloster Stams.

Kirchlich gehörte Roppen von 1534 bis 1736 zu Karres, wurde dann eine eigene Kaplanei, mit Kaplan Posch, der auch die Aufgabe hatte, zur Winterszeit die Schule zu halten. Mit der

Erhebung zur Kuratie 1745 begannen die ersten kirchlichen Aufzeichnungen und es wurde ein eigener Friedhof angelegt. In diesem Jahr wurde auch die 1460 errichtete Leonhardskirche wegen Baufälligkeit renoviert und erweitert., verlor aber dadurch den gotischen Stil.

Nach Einführung der allgemeinen Schulpflicht durch Kaiserin Maria Theresia wurde um 1790 ein Schulhaus „in der Lähne“ für den Schulbetrieb bereitgestellt und der jeweilige Lehrer musste zusätzlich auch den Mesner- und Organistendienst übernehmen.

Nach den Aufzeichnungen in den Familienbüchern hatte Roppen um 1840 ca. 660 Einwohner bei 78 Häusern ( 2001: 1740 Einw. bei 425 Häusern).

Der Bau der heutigen Pfarrkirche fällt in die Zeit von 1854 bis 1862, ein Werk nach den Plänen des Imster Baumeisters Josef Rokita. Die Wand- und Deckenmalereien stammen vom bedeutenden Kirchenmaler Emanuel Raffener (um 1910).

Durch die zunehmende Bevölkerung gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts wurde der Bau eines neuen Schulhauses notwendig (1879/80). Ein weiterer Neubau war wiederum um 1912 geplant, zur Ausführung kam es jedoch erst 1950 / 51 unter Bgm. Engelbert Köll.

Roppen hatte zu dieser Zeit 108 Häuser und 883 Einwohner.

Das Dorf wurde durch die Jahrhunderte herauf des öfteren von argen Murbrüchen durch den Leonhardsbach heimgesucht. Die letzten großen Katastrophen ereigneten sich 1928 und 1929 im Bereich des „Gräbangers“ und des Bahnhofs.

Da die Wasserversorgung in Roppen schon immer ein Problem war, wurde 1959 bis 1962 unter Bgm. Josef Pohl eine Hochdruck-Wasserleitung und ein Reservoir oberhalb der Reichenbachalm erbaut.

Unter Pfarrer Karl Ruepp erhielten 1962 / 63 das Innere der Pfarrkirche und der Friedhof umfassende Veränderungen. Seine Begeisterung für das Konzil und die daraus resultierenden liturgischen Erneuerungen fanden auch in der Bevölkerung Zustimmung.

Im Jahre 1965 wurde die Gemeindeganzlei in das ehemalige Schulhaus verlegt.

Früher hatte der jeweilige Bürgermeister die „Schreibstube“ in seiner Wohnung.

Die Sitzungen wurden jedoch meist in dem –heute abbruchreifen- Haus vis-a-vis des Gemeindezentrums abgehalten. ( Mit dem Anschluss an das Nazi-Deutschland im Jahre 1938 durften sämtliche Amtsgeschäfte nur noch in diesem Haus durchgeführt werden.)

Das Gebäude wurde..... von der Gemeinde an die Familie August Klocker verkauft. Von ihr erwarb es..... Peregrin Bock.

Trotzdem konnten sowohl die Gemeindeganzlei als auch der Gendarmerieposten in den Räumlichkeiten des Erdgeschosses bleiben. Der Gendarmerieposten wurde mit der Pensionierung von Insp. Jakob Wörter aufgelassen. Auch dem Sprengelarzt stand bis zum Bau des neuen Schulhauses ein Raum zur Verfügung. Die Praxis wurde dann in das „alte Schulhaus“ verlegt.

Mit dem Bau des Gemeindeganzleis bekam die Schule endlich einen Turnsaal. Im Zubau waren Raiffeisenkasse und Verkehrsverein untergebracht, im Untergeschoss das Probelokal für die Musikkapelle.

Die Verleihung des Gemeindeganzleis erfolgte anlässlich der Einweihung des neuen Gemeindeganzleis am 18. November 1973 mit Bgm. Richard Schuchter. In seine Amtszeit fällt auch der Bau des neuen Sportplatzes in der „Puit“ ( 1982 ) und die Errichtung der Abfall-Beseitigungsanlage: Kompostierung mit angeschlossener Siebrestedeponie in der „Breitmure“ ( ab Mai 1985 bis 2000).

Mit der Eröffnung der Autobahn und des Tunnels im Jahre 1990 konnte die Bundesstraße vom starken Verkehr endlich entlastet werden.

Unter Pfarrer Mag. Otto Gleinser wurde von 1987 bis 1994 sowohl das Innere als auch das Äußere der Pfarrkirche einer gründlichen Renovierung unterzogen. Sowohl die Altäre als auch die Wandmalereien ihrem ursprünglichen Stil (Jugendstil) wieder angepasst. Gleichzeitig erhielt Roppen - unter Bgm. Anton Auer - ein neues Gemeindezentrum mit einer modernen Feuerwehrrhalle. Anschließend erfolgte der Um- und Ausbau der Volksschule. Seit 1992 hat das Dorf nun einen eigenen Arzt: Dr. Helmut Santer aus Sautens. Wohnung und Praxis sind - nach gründlicher Restaurierung - im „alten Schulhaus“ und späteren Gemeindeamt untergebracht. Für die medizinische Betreuung des Dorfes sorgten bis dahin Dr. Fritz Saxer, in der Folge Dr. Josef Dechristoforo, beide aus Silz. Da die dörflichen Vereine keine geeigneten Lokale hatten, wurde mit der Erneuerung und Erweiterung des Gemeindesaales Platz geschaffen. Am 2. April 2000 wurde der neue Kultursaal eingeweiht. Das Fresko in der Eingangshalle stammt vom ehemaligen „Rauchhaus“ in der Löckpuit. Es wurde vom Roppener Künstler Karlheinz Köll ( gest. 2000 ) abgenommen, an die Innenwand übertragen und renoviert.

Der Wunsch der dörflichen Bevölkerung nach einer Verbindung mit dem linken Innufer ging durch den Bau einer Schrägseil-Brücke über den Inn in Erfüllung. Auch das neu gestaltete „Römerbad“ mit der mineralhaltigen Quelle ist seither ein viel besuchter Ort. Der Bau der Brücke erfolgte im Zuge der Kanalisierung, der sich auch Roppen anschließen musste. Die Kanalisierungsarbeiten, begonnen im Jahre 1997, wurden mit Herbst 2002 ( mit Ausnahme von Obbruck, Mühle, Waldele und Hochenegg ) beendet. Bis dahin war jeder Haushalt für seine Abwasserbeseitigung selbst verantwortlich.